Nr. 80. Dinstag, 12. April (Julius.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) **Preis** pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. April.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo		17	40	Buchweizen à 100 Kilo	15	—
Weizen, englischer à 100 Kilo	1. Qu.	16	60	Hafer „ „	11	40
	2. „	16	10	Aveel (Rübsen) „ „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13	20	Raps „ „	—	—
	2. „	12	20	Kartoffeln „ „	4	50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Heu à 500 Kilo	36	—
	Sommer-	—	—	Stroh „ „	30	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	47	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	49	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	110	—
Kleien à 50 Kilo	4	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ **Berlin**, 7. April. Im gegenerischen Lager machen sich allerlei Zettelungen in Betreff der Kirchenvorlage bemerklich. Daß dem katholischen Volke an dem Zustandekommen des Gesetzes in der Herrenhausfassung wenig liegt, das bedarf keines Hinweises. Enthielte die Vorlage nur Concessionen, so könnten wir dieselbe ja wie bei früheren Novellen als Abschlagszahlungen entgegennehmen. Aber hier handelt es sich zum Theil um positive Bestimmungen zu Ungunsten der Kirche. Diese Bestimmungen sind um so bedenklicher, als in Preußen jedes Zugeständniß bis zur letzten Folgerung ausgenützt wird und an eine Aenderung der einmal gemachten Zugeständnisse an den Staat für absehbare Zeiten gar nicht zu denken wäre. Da kennen wir Preußen und seine Traditionen zu gut! Sollen wir als Staatsbürger positiv zu solchen Zugeständnissen mitwirken, so müssen die Kopp'schen Verbesserungsanträge ihrem ganzen Umfange nach im Abgeordnetenhause aufgenommen werden. Das sehen auch unsere culturkämpferischen Gegner voraus. Um das zu verhindern, sprengen sie aus, für sie wären manche Bestimmungen der Herrenhausbeschlüsse höchst bedenklich. Dahin wird vor Allem die Zulassung der Orden, ihre Wiedereinführung in die Schulen und auch die Aufhebung des sogenannten Rechtsschutzes gegen den Mißbrauch der kirchlichen Gewalt gerechnet. Diese Punkte müßten entfernt werden und die Ablehnung würde erfolgen, falls das Centrum die Kopp'schen Anträge erneuerte. Dieser gescheite Gedanke, dem Centrum in die Zügel zu fallen, geht selbstverständlich von den nationalliberalen Culturkämpfern aus, indessen zu Hilfe springt ihnen auch die conservative ‚Kreuzztg.', welche von einer „tiefen Verstimmung evangeltscher Kreise" über die weitgehenden Zugeständnisse des Staates in der Ordensfrage" redet. Aus solchen Lamentationen sieht man jedoch nur, wie wenig ernst die Friedensliebe des conservativen Blattes ist. Was geht denn die conservativen Protestanten unser Ordensleben an? Haben wir Katholiken je für protestantische Diaconissen und Rauhe Brüder Kneblung verlangt? Und wenn protestantische Pastoren à la Fliedner im ganz kath. Spanien protestantische Schulen gründen und darin unterrichten dürfen, mit welchem Rechte will man denn unseren einheimischen Orden den Unterricht für katholische Schulen verbieten? Die ‚Kreuzztg.' kommt heute in einer Polemik gegen die ‚Cons. Corr.' nochmals auf die Ordensfrage zurück. Sie behauptet, wer aus sachlichen Gründen gegen die Zulassung der Orden sei, werde keine Beruhigung darin finden, daß die Zulassung vom Beschlusse des Staatsministeriums abhänge, wie die Regierunsvorlage wollte. Und weshalb? Weil Fürst Bismarck erklärt habe, die Katholiken selbst müßten entscheiden, was für ein Bedürfniß an Orden sie hätten. Diese Erklärung des Reichskanzlers, die dem conservativen Blatte offenbar zur Beunruhigung dient, ist aber die einzig richtige. Leider ist der Beschluß des Herrenhauses, der für jede Niederlassung die ministerielle Erlaubniß verlangt, gar nicht im Einklang mit der Bismarck'schen Aeußerung. Nun meldet die ‚Cons. Corr.', Fürst Bismarck würde sich der Wiedereinbringung der Kopp'schen Anträge, so weit sie nicht über die bisherige Linie hinausgehen, nicht widersetzen, vielmehr eine wohlwollend neutrale Stellung zu ihnen einnehmen. Jedenfalls werde er für die Annahme der Herrenhausbeschlüsse eintreten." Wie dürfte sich nun, falls diese Meldung sich bestätigt, der Verlauf der Sache gestalten? Bringt das Centrum, woran nicht zu zweifeln ist, die Kopp'schen Verbesserungsanträge ein, so wird die Vorlage von den Nationalliberalen sicher abgelehnt werden. Die Entscheidung liegt dann bloß bei den Conservativen. Stimmen sie dafür, so ginge das Gesetz durch, wenn nicht, fällt dasselbe. Sie können also die Probe auf ihre Friedensliebe machen. Das Centrum kann aber auf die erforderlichen Garantien gegen den Mißbrauch des Einspruchs und der discretionären Gewalt gegenüber der Orden um so weniger verzichten, als es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß demnächst im Ministerium eine liberale Wendung eintritt. Die Rückkehr eines Mannes à la Falk ist ja nicht ausgeschlossen. Das ist ein Gedanke, den man auch in Rom nie aus dem Auge lassen sollte. Daher muß das Gesetz, das ja nicht auf Personen zugeschnitten werden kann, so eingerichtet werden, daß die Kirche unter jedem Ministerium darunter existiren kann.

— Die ‚Norddeutsche' brachte vor einigen Tagen einen Artikel gegen Herrn Caplan Dasbach in Trier, weil es hauptsächlich der Thätigkeit dieses Herrn zuzuschreiben ist, daß der gefährdete Wahlkreis Neuwied dem Centrum erhalten blieb. Die ‚Köln. Vztg.' bemerkt dazu u. a.:

„So aufrichtig wir Herrn D. die ihm gewordene Anerkennung gönnen, so glauben wir doch, daß der Artikel weniger auf ihn als auf den Hrn. Bischof von Trier gemünzt ist. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' deutet das nur an; aber die rheinische Milchschwester führt das Thema sofort verständnißinnig aus. Die ‚Köln. Ztg.' schreibt nämlich:

„Wenn die ‚Nordd. Allg. Ztg.' die Hoffnung hegen sollte, den Bischof Korum von Trier zu einem Vorgehen gegen den Kaplan Dasbach zu bewegen, so irrt sie. Hr. Korum macht aus seinen französischen Gesinnungen kein Hehl, und Hr. Dasbach ist der Mann ganz nach dem Herzen seines Bischofs, ein Muster-Zögling der jesuitischen Lehranstalt für die deutschen Theologen in Rom. Und wenn Hr. Dasbach es noch so bunt triebe, so würde am letzten Ende Hr. Korum sich darauf zurückziehen können, daß der p. p. Dasbach allerdings die Priesterweihe empfangen habe, aber kein Seelsorger sei, sondern wohlhabender Buchdruckerei-Besitzer u. Zeitungsverleger, der es im Culturkampf so weit gebracht habe, finanziell vom bischöflichen Tisch völlig unabhängig zu sein, auf den sonach der Bischof keinerlei erfolgreiche Einwirkung ausüben könne. Hätte man aber in den Kreisen, welche der ‚Nordd. Allg. Ztg.' nahe stehen, der ultramontanen Presse früher die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, so würde man erkannt haben, daß sie vergiftender in den untern Volksschichten gewirkt hat wie die social-democratische; und wenn man daraus die Folgen gezogen hätte, so wäre manches vielleicht anders gekommen, als es leider der Fall gewesen ist."

Die Tochter des Alamannenkönigs

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von **Antonie Haupt.**

14) (Fortsetzung.)

VIII.

Allmählich füllte sich der unermeßliche Zuschauerraum mit Rittern, Patricieren und Senatoren, deren reiche Festgewänder einen eben so prächtigen als mannichfaltigen Anblick gewährten; nur das Pulvinar Gratians und die Plätze für sein Gefolge waren noch leer. Der Kaiser hatte zu diesen außergewöhnlichen ritterlichen Kampfspielen einen andern Platz, als den ihm bestimmten Balkon über dem Hauptportale für sich errichten lassen. In der Mitte der rechten Langseite erhob sich hart an der Brüstung ein mit dem Thronsessel geschmückter Altan, dessen Purpur-Baldachin von fliegenden Viktorien getragen wurde. Diesem kaiserlichen Ehrenplatze gegenüber, auf der linken Langseite war ein Balkon von gleicher Höhe errichtet, der auf's Herrlichste mit Lorbeer und Rosen geziert war und phantastisch von farbigen Flaggen und Wimpeln, auf denen man alle Sinnbilder der Siege Cupido's gestickt sah, umflattert wurde. Schöne Frauen und Mädchen in blendender Gewandung umringten den mit seidenen Kissen belegten Thron. Die schönste von Allen aber, Bissula, nahm als Königin der Anmuth und Schönheit den Ehrenplatz ein.

Umgeben von glänzendem Gefolge sprengte in demselben Augenblicke auf feurigem Araber der jugendliche Cäsar in die Schranken, prachtvoll in Gold und Purpur gekleidet, das dunkellockige Haupt mit Rosen bekränzt. Man konnte es diesem trefflichen Reiter voller Anmuth und Kraft aus den lebensprühenden Augen lesen, wie gerne er auch selbstthätig auf der Rennbahn mitgewirkt hätte, wenn sein kaiserlicher Rang es gestattet. Unter frohem Zurufen der Menge schwang er sich vom Roß und nahm den Thronsessel ein. Grüßend flog sein Blick hinüber nach dem rosenumrankten Altan, und die Königin des Festes neigte erröthend in holder Freundlichkeit das schöne Haupt zum Gegengruße. Auch ihre Nachbarin, die reizende Lydia, verneigte sich lächelnd; doch ihr glänzendes Auge traf einen jungen Römer an der Seite des Kaisers, dessen edle Züge, von seinem Bart und kurzen dunkeln Locken beschattet, unsern Freund Hesperus erkennen lassen. Wie tiefe Verstimmung dagegen lag es auf der Alabaster-Stirn der stolzen Viktorina. Vergebens hatte ihr Feuerauge den Zuschauerraum durchschweift; er, den sie suchte, Sempronius war nicht hier. Für ihn allein hatte sie sich geschmückt: Ein goldener Schuppenpanzer umschmiegte ihre Brust, während in kunstvoll reichem Faltenwurf ein golddurchflimmertes Purpurgewand die prächtige Gestalt umwallte. Die Fülle ihres nach der neuesten Mode abgetheilten, mit Goldpuder leicht bestäubten Haares hielt ein mit Rubinen gezierter Reif zusammen; Rubinen zierten auch das Halsgeschmeide und funkelten von den Armspangen. Jedoch das Auge Viktorina's blieb verstimmt; für sie hatte das ganze Fest den Reiz verloren. Wo mochte er nur weilen? — Ha, wenn er beim Wagenrennen oder gar bei den ritterlichen Spielen sich ruhmvoll betheiligen würde, welch' freudige Ueberraschung wäre dieses! Ihre Züge belebten sich mit neuer Hoffnungsfreude.

Noch waren die Schranken geschlossen, und die prächtigen Rennpferde scharrten ungeduldig mit den Vorderhufen den Boden. Ein Wink des Cäsars, und fröhliche Musik ertönte; zugleich flattert das bekannte weiße Tuch, die Mappa, hinab auf die Bahn. Auf dieses Zeichen öffnen sich die Gitter und vier edle Viergespanne mit leichten zweiräderigen Wagen brausen gleichzeitig in die Bahn. Hochaufgerichtet stehen die Lenker auf den Wagen, in der Hand die Peitsche, die Zügel am Gürtel befestigt, bekleidet mit einer kurzen, am Oberkörper festgeschnürten Tunika ohne Aermel, auf dem Kopfe eine helmartige Kappe, im Gürtel ein Messer, um nöthigenfalls die Zügel durchschneiden zu können. Die Tuniken der Lenker, die über die Wagen hängenden Tücher, sowie die Geschirre der Pferde scheiden sich in die herkömmlichen vier Farben der Factio: blau, grün, roth oder weiß, und ebenso wie bei den öffentlichen Rennen bilden sich auch jetzt sofort Parteien unter den Zuschauern für diese oder jene Farbe, oder vielmehr für die adeligen Vertreter derselben.

„Dreißigtausend Sesterzen für die Rothen!" ruft eine Senator.

„Ich halte die Wette; mein Landhaus für die Blauen!" so ein treverischer Patricier.

In rasender Eile fliegen die Gespanne dahin, von Staubwolken eingehüllt. Ein „Euge" aus tausend Kehlen, — die erste Wendung ist umkreist.

„Was gilt die Wette, Florus der Weiße bleibt Sieger!" so klingt es aus schönem Munde.

„Sprächest Du wahr, Petronia, so wäre diese goldene Spange Dein!" ruft eine junge Dame dagegen. „Seht nur, wie kühn Metellus seine Rosse lenkt!"

„Trägt Metellus, der Grüne, den Sieg davon, dann, Fontane, soll mein goldener Stirnreif Dir gehören! lautet Petronia's Antwort.

„Beim Styx, ich glaube, Lucius Tutor bleibet schon um eine Pferdelänge zurück," ertönt ein Schreckensruf.

„Vorwärts Classicus!" sucht eine Anzahl junger Männer den Freund zu stacheln.

Der Boden dröhnt unter den Hufen, die Peitschenhiebe knallen, die Wetten steigen höher, die Augen der Zuschauer funkeln vor Aufregung.

„Mir dünkt, Petronia gewinnt die Wette; Florus ist den Andern vor," wendet Lydia sich lächelnd an Bissula. „Er zeichnet sich durch hohen Adel aus; sein Urahne war der Treverer Julius Florus, der Hauptanführer eines frühen nationalen Aufruhrs gegen die Herrschaft Roms [1]). Classicus, der junge Mann in rother Tunika, mit dem scharfen Blick und dem bleichen Antlitz, steht ihm an hohem Ansehen, an Adel und Reichthum nicht nach; er ist ein Nachkomme des ausgezeichneten Helden Julius Classicus, der im batavischen Freiheitskrieg, [2]) jener letzten großen Schilderhebung der Treverer zur Wiedererlangung ihrer alten Freiheit, sich unsterblichen Ruhm erwarb. Ganz Treveris kennt auch den kühnen Reiteroffizier Lucius Tutor, welcher die Quadriga der Blauen lenkt; auch er ist edelen Geschlechtes, denn er nennt sich einen Abkömmling des Julius Tutor, dessen Heldenruhm im batavischen Freiheitskriege eben so groß war, als der des Classicus."

Das Geschrei der Menge übertönt die Worte der jungen Trevecin. Zum sechsten Male nähern sich die Gespanne den Zielsäulen, Florus und Metellus voraus, scharf folgen ihnen die Blauen und die Rothen; der ganze Cirkus ist in Aufregung.

„Ich nehme Partei für die Grünen," versichert Bissula lebhaft. „Ihr Vertreter ist der Prätorianer-Offizier Metellus, ein Sohn des gelehrten Philologen und Grammatikers unserer Hochschule, Ursulus. Mit großen Reichthümern ist er nicht gesegnet; denn mein Vater freute sich, als er dem hochverdienten Ursulus zum neuen Jahre eine Gehaltszulage von Gratian erwirkt hatte. Doch kann er sich an hoher Abkunft mit seinen Mitbewerbern um die Palme messen. Der Vater sagte mir, daß Ursulus von einem jener hehren Priester der alten Zeit, einem der hohen Druiden entstamme, und daß sein latinisirter Name noch an die keltische Gottheit erinnere, der sein Urahne einst gedient. Ha seht, wie die Menge tobt und rast!"

Hart an der Wendung drängt Classicus sich vor, der Wagen überschlägt sich und wird von den scheu gewordenen Rossen geschleift, bis es dem abgeworfenen Lenker gelingt, mit seinem Messer die Zügel zu durchschneiden. Tutor, der Blaue, rennt wild anlaufend gegen den wirren Knäuel und stürzt mit seinen Pferden. Gelächter und Ausrufe des Bedauerns begleiten ihren Fall. Florus und Metellus durchfliegen Seite

[1]) Im Jahre 21 n. Ch.
[2]) Im Jahre 69 n. Ch.

Auch wir bezweifeln es sehr, daß der Herr Bischof von Trier sich durch die Anzapfung des Berliner Culturkampfblattes zur Besserung bewegen lassen wird, und wenn die ‚Köln. Ztg.‘ ihm „französische Gesinnungen“ vorwirft, so ist ein solcher Angriff auch kaum geeignet, ihn auf andere Wege zu bringen. Gnade finden würde er überhaupt erst, wenn er die Trier'sche Geistlichkeit dahin belehrte, daß es eine ihrer Hauptobliegenheiten sei, für Landraths-Candidaturen zu arbeiten — eine Auffassung der staatsbürgerlichen Rechte des Clerus, für die man am Rhein und anderswo glücklicherweise noch nicht reif ist.

Zum Schluß müssen wir die der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ nahestehenden Kreise nachdrücklich gegen die Verleumdung in Schutz nehmen, daß sie der ultramontanen Presse früher nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt haben. An Aufmerksamkeit in Gestalt zahlloser Preßprocesse hat es wahrlich nicht gefehlt, und wenn die „Kaplanshetzblätter“ in ihrer Verstocktheit beharren, so tragen nicht die „nahestehenden Kreise“ die Schuld, sondern der fürchterliche Eigensinn, welcher trotz der schönsten Artikel der ‚Norddeutschen Allgem. Ztg.‘ dabei bleibt, daß die „nahestehenden Kreise“ den Culturkampf angefangen haben.

— Der ewähnte Schimpfartikel der ‚N. A.‘ lautet wörtlich:

„Einen interessanten Beitrag zu der Geschichte des letzten Wahlkampfes bietet die Thätigkeit, welche der Kaplan Dasbach in Trier entfaltet hat. Dieser Geistliche hat in fast allen größeren katholischen Gemeinden des Wahlkreises Neuwied, z. B. in Rheinbrohl, Hönningen, Irlich, Leutesdorf u. s. w., Wahlversammlungen, zum Theil unter seinem Vorsitz, abgehalten und dabei in der heftigsten Weise gegen die Staatsregierung und für die Centrumspartei agitirt. In diesen Versammlungen hat der genannte Caplan die bekannten Argumente des Centrums gegen das Septennat in's Feld geführt und die Jacobinischen Schreiben an den Nuntius in München nach dem Vorbilde des Dr. Windthorst ausgelegt. Mit Bezug auf den Papst äußerte Herr Dasbach in einer am 12. Februar d. J. in Hönningen abgehaltenen Wählerversammlung Folgendes:

„Der Papst ist unfehlbar in Sachen des Glaubens und der Sitte; aber wer von Ihnen hat im Katechismus je ein Wort davon gefunden, daß die Militärvorlage auf 3 oder 7 Jahre bewilligt werden soll. Der Papst hat geglaubt, er werde dadurch, daß das Centrum für die Vorlage einträte, Bismarck so günstig stimmen, daß dieser den Culturkampf aus der Welt schaffen und vielleicht auch für die Wiederherstellung des Kirchenstaats sich aussprechen würde. Darauf haben aber die beiden Führer des Centrums geantwortet:

„„Lieber Herr Papst! Wir würden Dir sehr gern das Vergnügen machen, aber wir können es nicht, weil unsere Wähler nicht damit einverstanden sind, denen wir die großen Lasten nicht aufbürden dürfen, wenn wir glauben, daß diese Lasten nicht nöthig sind. Wenn Du aber durchaus darauf bestehst, dann wollen wir lieber unser Mandat niederlegen, und mögen die Katholiken dann andere Männer nach Berlin schicken, welche glauben, für die sieben Jahre stimmen zu können.““

Das war doch gewiß ein sehr schöner Brief!“

Nicht zufrieden mit dieser seiner Thätigkeit in Wahlversammlungen hat der Caplan Dasbach es außerdem mit seinem geistlichen Berufe für vereinbar gehalten, eine zur Agitation im clericalen Sinne bestimmte Schrift, betitelt „Die Reichstagswahl des Jahres 1887“ unter seinem Namen veröffentlichen zu lassen, in welcher in Form von Zwiegesprächen zwischen einem Liberalen, beziehungsweise einem preußischen Landrath, einerseits und einem Centrumsmanne andererseits die Septennatspolitik des Centrums vertheidigt und den Wählern Vorschriften über das von ihnen bei den Wahlen zu beobachtende Verhalten gegeben werden. In jener Schrift wird in Bezug auf politische Verleumdung des Gegners geradezu Meisterhaftes geleistet, und, wenn die Verleumdung eben so lange dauern würde, als sie schnell und wirksam in ihrer Verbreitung ist, dann würde Herr Dasbach sich mit seiner Schrift ein monumentum aere perennius gesetzt haben. Ein Theil dieses seines Ruhmes fällt aber auch auf den Bischof Korum von Trier zurück, der es duldet, daß von einem Geistlichen seiner Diöcese ein Handwerk getrieben wird, welches das Priesterthum in den Augen des Volkes herabsetzen muß. In jener Schrift werden die autoritativen Aeußerungen des Kaisers, des Grafen Moltke und des Fürsten Bismarck mit dem Hinweise darauf übergangen, daß der in früherer Zeit im Generalstabe beschäftigt gewesene Centrumsabgeordnete Frhr. v. Huene das Septennat für „durchaus nicht nöthig“ erklärt habe.“

Berlin, 10. April. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ publicirt eine Anzahl diplomatischer Actenstücke, die im Sommer 1870 zwischen dem damaligen deutschen Geschäftsträger in Rom Grafen Arnim und Bismarck gewechselt sind. Es soll damit bewiesen werden, daß das „Vaticanum“ und die Unfehlbarkeit nicht Anlaß des Culturkampfes waren; trotz des Drängens Arnim's habe die Regierung strikte Zurückhaltung in dieser Dogmenfrage beobachtet. Daß Fürst Löwenstein, wie er erkläre, einen formellen Auftrag des Centrums nach Rom nicht gehabt habe, sei zuzugeben, er habe als ornamentales Aushängeschild gedient, während andere, namentlich Lingens die Geschäfte besorgt hätten.

· **Berlin**, 9. April. Das ‚Berl. Tagebl.‘ enthält ein indirectes Telegramm aus St. Petersburg, wonach am 7. April ein neues Sprengbomben-Attentat auf das Czaren-Paar durch Verhaftung eines Studenten und einer jungen Frau vereitelt wurde.

— Der ‚Reichs-Anzeiger‘ veröffentlicht das Secundairbahngesetz, eine Bekanntmachung, wonach die Aachen-Jülicher Eisenbahn der linksrheinischen Direction Köln unterstellt wird, sowie Mittheilungen über den Saatenstand in Preußen, welche durchweg günstig lauten, insbesondere für die Rheinprovinz. (.K. Vztg.‘)

Trier, 8. April. Die ‚Trierer Landesztg.‘ (deren Eigenthümer Herr Caplan Dasbach ist) antwortet heute ausführlich auf die Angriffe der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ Es heißt da u. a.:

„Nach der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ darf also ein Geistlicher nicht mehr eine politische Ueberzeugung vertreten, welche der Staatsregierung unbequem ist. Besser konnte das Regierungsblatt nicht beweisen, daß die Centrumspresse Recht hat mit der Behauptung, daß das nach den Beschlüssen des Herrenhauses geforderte Einspruchsrecht den Clerus bei den Wahlen zum Sclaven der Regierung machen würde. Und daß diese Befürchtungen begründet sind, beweist unwiderleglich die ‚Nordd. Allg.‘ in demselben Augenblicke, in welchem die ganze officiöse Presse sich die größte Mühe gibt, nachzuweisen, das Einspruchsrecht sei das unschuldigste Ding von der Welt, und in welchem sogar ihr Herr und Meister, Fürst Bismarck erklärt: „Ich frage nach der ganzen Anzeigepflicht nichts.“ Es freut uns sehr, daß die ‚Nordd.‘ die wahren Absichten, welche von den Vertheidigern des Einspruchsrechtes verfolgt werden, mit so kräftigen Strichen Allen so klar vor die Augen gezeichnet hat; denn dadurch werden die trügerischen Hoffnungen zerstört, welche durch die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über das Einspruchsrecht hervorgerufen werden konnten. Die Geistlichen sind auch Staatsbürger; jeder Staatsbürger hat das Recht, seine politische Ueberzeugung mit allen Mitteln zu vertreten, die nicht durch das Strafgesetz verboten sind.

Nicht blos den Landräthen und Bürgermeistern, sondern auch den Geistlichen ist es gestattet, für ihre politische Ueberzeugung durch Zeitungen und Wahlreden Anhänger zu gewinnen; davon läßt sich der Verleger unseres Blattes weder durch Schmeichelei, noch durch Hetzartikel der ‚Nordd.‘ abhalten. Die Wahlagitation des Angegriffenen diente nur der Wiederwahl der Centrums-Abgeordneten, welche ja vom hl. Vater ausdrücklich gewünscht war; und die ‚Nordd. Allg.‘ nimmt es dem Bischofe von Trier übel, daß er eine Thätigkeit nicht verboten hat, durch welche die Wünsche des hl. Vaters erfüllt wurden! Vor einer solchen Blamage hätte sich das Kanzlerblatt doch hüten sollen; indessen, es blamirt sich Jeder, so gut wie er kann.“

Straßburg, 8. April. Am Schlusse eines sehr warmen Nachrufs für den verstorbenen protestlerischen Reichstags-Abgeordneten Kablé macht die ‚Straßb. Post‘ folgende Mittheilungen über seine Krankheit. Herr Kablé starb an einem complexen Herzleiden, welches Mitte vorigen Jahres begann und mit einem Magenleiden verbunden war. Auf Anrathen seiner Freunde reiste Kablé nach Paris, um einen dortigen Arzt zu befragen; darauf ging er nach Nizza, wo sein Uebel sich zu bessern schien, so daß er schon wieder Ausflüge machen konnte. Die Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde für ihn verhängnißvoll. Am Spätabend erhielt er die telegraphische Kunde aus Straßburg von seiner Wahl. Dadurch aufgeregt, konnte er lange keinen Schlaf finden. Kaum war er endlich eingeschlafen, als um 6 Uhr das Erdbeben sich einstellte. Nur halb angekleidet, floh Kablé aus dem vierten Stock über eine wankende Treppe in den Garten. Dort zog er sich einen starken Bronchialcatarrh infolge der Erkältung zu. Infolge seiner Reise über Paris nach Straßburg und der Aufregung hier bei seiner Ankunft kam der Verstorbene sechs Tage lang nicht in's Bett; denn die Beklemmungen und die Athembeschwerden waren zu stark. Das Herzleiden erwies sich nun als ein complexes, das trotz der sorgsamsten Pflege und trotz der eifrigsten Bemühungen der Aerzte langsam zum Tode führte.

Straßburg, 9. April. Laut amtlichen Nachrichten ist Staatssecretär von Hofmann auf seinen Antrag entlassen unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens. Die Unterstaatssecretäre von Meyr und Ledderhose sind in einstweiligen Ruhestand versetzt, letzterer mit dem Stern rother Adler 2. Classe mit Eichenlaub. Bürgermeister Back ist zum Unterstaatssecretär für Finanzen und Domänen und Regierungspräsident Studt zu Königsberg zum Unterstaatssecretär des Innern ernannt. — Die Regierung beschloß, die Verfügung vom 31. December 1886, wonach Jeder, der der französischen Armee angehöre oder zu ihr in irgend welcher Beziehung stehe, eine Genehmigung zum Aufenthalte einzuholen habe, auf alle Franzosen anzuwenden sei, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits im Lande wohnen.

Straßburg, 9. April. Das Begräbniß Kablé's fand unter großem Andrang von Leidtragenden und Zuschauern statt. Im Zuge gingen zuerst die Mitglieder der Familie, dann die elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, sämmtliche Mitglieder des Gemeinderaths, den Bürgermeister inbegriffen. In der evangelischen Jung Sanct Peterskirche und am Grabe sprachen die Pfarrer in deutscher Sprache. Andere Reden hatte die Behörde nicht zugelassen.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Oesterreich Ungarn lehnte eine officielle Beschickung der Pariser Ausstellung ab.

Italien.

Rom, 9. April. ‚Fanfulla‘ behauptet, daß man im Vatican den Besuch des Ministers von Puttkamer erwarte, der heute hier eingetroffen sei und bereits den Besuch Galimberti's und anderer Prälaten empfangen habe.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 9 April. In der verflossenen Woche wurden durch die Polizeibehörde 39 Brodtaxen abgestempelt, wo nach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten, bei:

2	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,88	M.
3	„	„	„	0,90	„
12	„	„	„	0,92	„
1	„	„	„	0,94	„
21	„	„	„	0,96	„

— In Kaarsterheide wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag einem Ackerer 5 Hühner aus dem Stalle gestohlen. Den Thieren waren von den Dieben an Ort und Stelle die Hälse abgeschnitten worden.

— Am Niederthore verübte gestern Abend ein oft bestrafter 20-jähriger Tagelöhner in betrunkenem Zustande groben Unfug und mißhandelte Passanten ohne Veranlassung. Die Polizei hatte Mühe, den rohen Patron nach dem Arresthause abzuführen.

— Ein in Deutz dienender Kürassier von hier, der sich ohne Urlaub aus der Garnison entfernt hatte, wurde heute hierselbst festgenommen und dem hiesigen Bezirkscommando ü ergeben.

Düsseldorf, 9. April. Der Rotterdamer Fracht-Schraubendampfer „Mercator“, welcher am Donnerstag Abend vor der Schiffbrücke eine Havarie erlitt, wurde gestern Abend durch den Taucher Kleinschmid von Duisburg wieder verdichtet und leer gemacht, so daß derselbe heute Morgen gegen 4 Uhr seine Fahrt mit einem Lichterschiff nach Rotterdam weiter fortsetzen konnte. Es sind durch das Leck, welches das Schiff erhalten hat, bedeutende Schäden entstanden; so sind unter anderm 400 Ballen Zucker rein weggeschmolzen und nur die leeren Säcke übrig geblieben, ebenso sind 50 Ballen Tabak, 40 Fässer Schwerspat total verdorben. Der Schaden dürfte sich auf ungefähr 100,000 Mk. belaufen. Mehrere Herren der Versicherungs-Gesellschaft der allgemeinen See-, Land- und Flußtransporte haben die Sache gestern untersucht; es wird sich erst ergeben müssen, wen die Schuld an dem Unfalle trifft. Die Güter waren sämmtlich versichert. (‚Düss. Anz.‘)

Viersen. 6. April. Eine längst hier lebhaft empfundene Lücke im katholischen Vereinswesen ist nunmehr ausgefüllt worden durch die Bildung eines katholischen kaufmännischen Vereins, welcher gestern Abend im Hotel Hoursch constituirt wurde. Sämmtliche auf die Einladung unseres hochwürdigen Herrn Oberpfarrers und des vorbereitenden Ausschusses Erschienenen unterzeichneten die in den Vorbesprechungen entworfenen und festgestellten Statuten und erklärten ihren Beitritt. Die Zahl der gestern dem Vereine sofort beigetretenen Mitglieder beläuft sich, den ‚D. Vbl.‘ zufolge, auf 23, welcher mit Rücksicht auf die ebenso idealen wie practischen Bestrebungen des Vereins ein reichlicher Zuwachs für die Zukunft in Aussicht gestellt werden dürfte.

Elberfeld, 8. April. Die schon erwähnte Antwort auf den zweiten Theil der Thümmel'schen Broschüre: „Rheinische Richter und römische Priester“. Ein Wort der Abwehr und der Verständigung von O. J. Lohmann, Kaplan in Barmen, (Elberfeld J. Matthey) bietet in so fern eine höchst unerquickliche Lecture, als der Verfasser sich genöthigt sieht, der Thümmel'schen Schmähschrift zahlreiche Stellen zu entnehmen. Um so angenehmer aber berührt die Antwort selbst. Sie überläßt dem aufs schwerste angegriffenen rheinischen Richterstand seine Vertheidigung und verweist den Schutz der bürgerlichen Ehre dem Gericht; aber sie vertheidigt das schwer gekränkte religiöse Gefühl und bietet den evangelischen Mitbürgern Aufklärung über ein von Hrn. Thümmel in kaum glaublicher Weise entstelltes Thema: die Lehre von h. Altarssacrament. Der Verfasser erledigt sich seiner Aufgabe mit feiner Ironie, in edeler, maßvoller Sprache und mit feinstem Tact gegenüber der protestaatischen Confession. Gerade der letztere Umstand berührt gegenüber den furchtbaren Ausfällen Thümmels doppelt wohlthuend. Die Zurückhaltung und wirkliche Noblesse, welche der Verfasser in dieser Beziehung übt, wird auf gegnerischer Seite, besonders im Wupperthal, nicht ohne Wirkung bleiben, und es freut uns, dem ‚Hamb. Corresp.‘ folgende Sätze entnehmen zu können: „Es sind goldene Worte, mit welchen Kaplan Lohmann seine Erwiderungen auf das Thümmel'sche Pamphlet abschließt. Möchte das kleine Buch zur Versöhnung der aufgeregten Gemüther hüben und drüben das Seinige beitragen! Nach Thümmel'schem Recept läßt sich's nicht neben einander friedlich leben.“

-i **Köln**, 9. April. Vor einigen Tagen sind im diesseitigen Regierungsbezirk die ersten polnischen Volksschullehrer aus den Kreisen Kumick, Wirsitz, Pr. Stargard, Inowrazlaw 2c. in Kreise in der Umgegend von Köln versetzt worden. Werden die Kinder und Eltern über das Verständniß der hiesigen Verhältnisse und Dialecte sich wundern!

Köln, 7. April. Der Herr Oberpfarrer Peter Hamm zu Cronenburg, Decanat Blankenheim, ist als Hülfsgeistlicher nach Neukirchen-Hülchrath, Decanat Grevenbroich, und der Vicar Matthias Werner Pfünder in Longerich bei Köln zum Hülfsgeistlichen in Baasem, Decanat Blankenheim, ernannt worden.

Aachen, 7. April. Eine amerikanische Gesellschaft vertreibt in Europa seit längeren Jahren ein fetneres Mehlfabricat, Maizena, die Etiquette der Verpackung ließ die Firma gesetzlich schützen. Ein hiesiger Kaufmann brachte vor einiger Zeit ein ähnliches Erzeugniß unter demselben Namen in den Handel,

---

an Seite die Bahn, schon naht die letzte Wendung, Florus spornt mit Wort und Hieb sein Viergespann zum Aeußersten.

„Vorwärts, Metellus!“ ruft eine helle Mädchenstimme. In der Hand Fontana's funkelt ein kleiner Spiegel, und ein Lichtstrahl trifft blendend die Augen des Schimmelhengstes am rechten Flügel von Florus' Quadriga; er bäumt sich hoch empor, mit Blitzesschnelle gewinnt Metellus einen Vorsprung von mehreren Pferdelängen, noch eine Secunde und er hat das Ziel erreicht.

„Euge Metellus!“ so jauchzt die große Partei der Grünen, und Blumen, Kränze, Schleifen regnen auf den Sieger, der nun langsam in stolzer Haltung die Bahn durchfährt. Vor dem rosenumkränzten Altan hält er still und empfängt aus den Händen Bissula's die Siegespalme und den goldenen Ring. Unter dem Jubel der Zuschauer und dem Geschmetter der Trompeten fährt er dann hoch aufgerichtet der Porta triumphalis zu.

Es werden nun von Knaben aus angesehenen Familien Ringkämpfe und Ballspiele nach griechischem Schema sowie der von den Deutschen eingeführte Schwerttanz mit vieler Grazie und Gewandtheit aufgeführt. Hier nehmen hauptsächlich die Angehörigen der Jünglinge rege Theilnahme an den Spielen und kargen nicht mit ihrem Beifall, bei den meisten Zuschauern scheint doch das Interesse an der edeln Agonistik im Hinblick auf den folgenden Genuß erlahmt zu sein.

„Den Göttern sei Dank, die langweiligen Knaben-Tänze nehmen ein Ende; nun kommen die Ritter!“ rief freudig Fontana, welche durch den Sieg der Grünen Petronia's goldenen Stirnreif gewonnen hatte. (Fortsetzung folgt.)

unter täuschender Nachahmung der Verpackung und Etiquette der amerik. Gesellschaft. Es erfolgte deshalb Anzeige wegen Markenschutzverletzung, die Strafkammer stellte aber das Verfahren ein, wegen Ungültigkeit des Strafantrags. Eine Revision von Seiten des Staatsanwalts fand Annahme vom Reichsgericht, in der zweiten Verhandlung sprach das Aachener Gericht den Angeklagten frei. Jetzt legte die amerikanische Gesellschaft, welche sich zur Sache als Nebenklägerin constituirt hatte, Revision; ein auch diese wurde für begründet erachtet, und verwies das Reichsgericht die neue Verhandlung an das Landgericht Köln. In gestriger Sitzung beantragte der Staatsanwalt 300 M. Geldbuße, die Forderung des Nebenklägers beträgt 3000 M. Das Urtheil ist auf Dienstag ausgesetzt.

Eltville, 6. April. Durch Herrn Grundbesitzer A. Reuß zu Geisenheim wurde in Kiedrich eine Salzquelle erbohrt. Die Quelle hat + 17° R. und liefert pro Stunde ca. 15000 Liter Wasser, welches äußerst reich an Kohlensäure ist. Schon jetzt wird dasselbe von den Bewohnern von Kiedrich und Umgegend sehr gern zum Trinken benutzt. Die Bohrungen werden weiter fortgesetzt, hauptsächlich wird darauf gesehen, eine Quelle von noch größerer Wärme aufzufinden, deren Wasser sich auch zum Baden eignet.

Münster. An einem Herzschlage verschied plötzlich am Montag vor. Woche hierselbst der Gymnasialdirector a. D. Friedrich Wilhelm Grimme. In ihm schied ein Mensch von edlem, goldreinem Character, ein Schulmann von reichgegründetem, tiefem Wissen und endlich ein Dichter aus dem Leben, der, wie kaum ein anderer, den vollen, warmen Herzschlag westfälischen Volkes belauscht und in seine herrlichen Sänge und Lieder gebannt hat. Geboren zu Assinghausen (Kr Brilon) am 25. December 1823, besuchte er das Briloner Progymnasium und das Gymnasium zu Arnsberg, absolvirte 1850 das philologische Triennium an der Akademie zu Münster, wirkte als Lehrer an den Gymnasien zu Arnsberg, Brilon, Münster und (seit 1856) Paderborn. Von 1873 bis 1885 Director des Gymnasiums zu Heiligenstadt, lebte er nach seiner Pensionirung noch 2 Jahre hier in Münster in unausgesetzter schriftstellerischer Thätigkeit. Grimme ist in erster Linie Dialect-Dichter; mit allen Fasern seines Herzens hing dieser edle Mann an seiner westfälischen Heimath, kein Wunder also, daß er seine bekannten „lustigen Schwänke" so gern in das Gewand der Mundart seines Sauerlandes kleidete. Außer den gemüthvollen Volksgeschichten unseres Dichters haben auch seine Gedichte in hochdeutscher Form nicht nur in den katholischen, sondern in allen Kreisen die größte Anerkennung gefunden. Grimme, dessen Dichtungen wie sein ganzes Leben den Stempel tiefster Religiosität tragen, hat in der Literatur für immer einen ehrenvollen Platz errungen. An seinem Grabe trauern mit der Gattin und 10 hinterbliebenen Kindern ganz Westfalen und das katholische Deutschland.

Münster i. W., 9. April. Der ‚Westf. Merk.' erhält folgende Zuschrift: „Die verehrliche Redaction des ‚Westfälischen Merkur' hier ersuche ich ergebenst, den Bericht in Nr. 94 über die Einführung der Honorare bei der theologischen Facultät der königlichen Akademie dahin gefälligst berichtigen zu wollen, daß der Herr Cultusminister durch keinen Antrag der theologischen Facultät veranlaßt, auch nicht verordnet hat, „daß vom Wintersemester 1887—88 an der theologischen Facultät wie bisher an der philosophischen Facultät Privatvorlesungen gehalten werden, für welche Honorar zu entrichten ist." Der z. Decan der theologischen Facultät: Sdralek."

Auszug aus der Polizeistrafliste der Bürgermeisterei Reuß pro 1887.

Im I. Quartal wurden mittels polizeilicher Strafverfügung bestraft:

wegen	Personen	bis zu Mk.	event. Tage Haft
Straßen-Polizei-Contraventionen	20	3	1
Fuhrwerks- „	11	3	1
Baupolzei- „	1	3	1
Melde- „	1	3	1
Gewerbepolizei- „	1	3	1
Feilhalten verdorbenen Fleisches	1	12	3
Einfuhr von Fleisch ohne Gesundheitsschein	2	3	1
Hausiren mit Wochenmarktsartikeln währ. d. Marktzeit	3	2	1
Beschäftigen eines Arbeiters ohne Arbeitsbuch	1	3	1
Verbotene Beschäftigung mit Schulkindern während der Unterrichtsstunden	2	2	1
Verbotenes Schießen	1	10	3
Groben Unfugs	12	3	1
Uebertretung der Polizeistunde	1	3	1
Sonntagsentheiligung	2	3	1
Tabakrauchen eines Knaben unter 16 Jahren	1	1	1
Umherlaufenlassen des Hundes ohne Maulkorb	3	5	1
Verbotenes Fahren durch die Promenade	1	3	1
Feldfrevel	2	6	1
Laufenlassens der Hühner über bestellte Aecker	1	3	1
Schulversäumniß	183	3	1
Summe der erlassenen Strafverfügungen	250.		

Vermischtes.

Berlin, 6. April. In nicht zu ferner Zeit dürften sich möglichenfalls die Verhältnisse an unseren königl. Theatern abermals in vorläufig unberechenbarer Weise ändern. Gerüchtweise verlautet nach dem ‚B.-C.', daß der jetzige Generalintendant, Herr Graf Hochberg, angesichts der mancherlei Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, und die zum Theil auch das Budget des Theaters betreffen sollen, sich nicht bereit finden würde, sein Amt länger, als bis zum Ablauf seines auf ein Jahr bemessenen Provisoriums zu verwalten, daß er also die definitive Ernennung zum Generalintendanten nicht annehmen würde. Bekanntlich verwaltete auch Herr v. Hülsen das Amt zunächst ein Jahr hindurch provisorisch; doch handelt es sich hierbei thatsächlich nur um eine traditionelle Form, die erst durch den eventuellen Rücktritt des Grafen Hochberg eine gewisse Bedeutung bekäme.

— Ein „Verein Bismarck" soll in Siegen gestiftet werden. Der Verein soll ohne Unterschied der Religion und der Einzelpartei stets dasjenige unterstützen, was Fürst Bismarck jeweilig will, weil dies allein nur dem Standpuncte eines „Patrioten" und „der Anhänglichkeit an Kaiser und Reich entspricht." Bereits sollen sich nach der ‚Kölnischen Ztg.' 300 solcher ‚Patrioten' in Siegen für den Verein interessiren.

— Der alte Peteri, der ehemalige Commandant von Spandau ist von einem Possendichter zum Helden einer Berliner Posse gemacht worden, die demnächst an einer Berliner Bühne zur Aufführung gelangt. Bei dieser Gelegenheit sei an eine Anzahl gelungener Anekdoten über Peteri, die sich bis heute erhalten haben, erinnert. Der alte Peteri war ein frommer Herr, seinem Könige mit Gut und Blut ergeben, allgemein beliebt und geachtet, aber — ein abgesagter Feind aller „Federfuchser" und der durch sie verschuldeten modernen Bildung. Mit seiner Frau-Mutter-Sprache lebte er stets auf gespanntem Fuße, ein treuer Nacheiferer des von ihm a's leuchtendes Beispiel verehrten Vater Blücher. Einst verabschiedete sich der Commandant von seiner Garnison mit den Worten: „Irenadiere! Unser König ist 'n großer König, denn er kennt den großen Dienst; er ist aber auch 'n kleiner König, denn er kennt auch den kleinen Dienst. Irenadiere, ihr seid ein jlückliches Land! Lebt wohl, Kinder, ich reise morgen auf vier Wochen mit meine Frau im Bade." Als ein Mann seiner Compagnie als erstes Opfer bei dem damaligen heftigen Auftreten der Cholera starb, hielt ihm General Peteri folgenden kurzen Nachruf: „Da liegt nu der Krause. Das hat er nu davon! Aber das Volk frißt ja allens durcheinander. Ich bin fest überzeugt, wenn man so 'nem Kerl in die eine Hand 'ne Birne hinhält und in die andere die Cholera, der Kerl greift nach der Birne." Die Beerdigung eines Soldaten ordnete er an: „Der morgende Todte wird in weiße Hosen begraben." Ein Bataillonsbefehl Peteri's lautete: Alle Hunde vom Feldwebel abwärts müssen aus die Caserne entfernt werden."

— Der Photograph Ottomar Anschütz aus Lissa der Erfinder oder doch wenigstens der Meister der Augenblicks-Photographie, hat einen Apparat zur stroboskopischen Verbindung seiner Bewegungsbilder konstruirt, welchen er in Berlin vor einem geladenen Publikum im Erdgeschoß des Cultusministeriums producirte. — Der sehr sinnreich construirte Apparat wird, wie die ‚Post' berichtet, mit Hülfe eines Inductors so beleuchtet, daß beim Drehen des Rades Funken heraussprühen, deren jeder das Glasbild $^1/_{10\,000}$ (ein zehntausendstel) Sekunde lang beleuchtet. Die Momentbilder, zwanzig an der Zahl, sind in Gestalt einer kreisrunden Rosette an dem Rade befestigt, so daß dieselben, je nach der Schnelligkeit der Drehung, mehr oder minder rasch aufeinander folgen. Durch diesen Apparat wird erst ein practisches Resultat aus den Moment-Aufnahmen von Anschütz gewonnen. Derselbe hat es bekanntlich mit Hilfe von nebeneinander aufgestellten Apparaten so weit gebracht, daß er eine blitzschnelle, etwa eine halbe Sekunde umfassende Bewegung in zwanzig Momente zerlegt, die dem menschlichen Auge nicht sichtbar sind. Durch solche Zerlegungen von Bewegungen sind für die Wissenschaft die überraschendsten Resultate gewonnen worden. Nur bedauerte man, daß diese Einzelbewegungen bisher nicht zu einem einzigen Momente zusammengefaßt werden konnten. Die Lücke seines Systems hat Herr Anschütz nunmehr in wahrhaft glänzender, staunenswerther Art durch den stroboskopischen Apparat ausgefüllt. Durch das Rotiren der Scheiben werden die zwanzig dem Apparat eingefügten Bilder so schnell zusammengeschoben, daß man z. B. die Kavalleristen im Schritt vorbeireiten, vorbeitraben, im kurzen Galopp und in der Carriere vorüberstrengen sieht. Das Auge kann deutlich die Rockschöße des Reiters flattern sehen. Man sieht, wie die Flanken fliegen, wie die Nüstern zittern, wie die Schulter arbeitet, wie sich der Schweif bewegt und wie der Staub unter den Hufen emporfliegt. Die schon jetzt erreichten Resultate sind so außerordentlich, daß die Wissenschaft und die Kunst aus denselben reichen Gewinn ziehen wird. Herr Anschütz wird die Zahl der Einzelmomentbilder bis auf vierzig bringen und der Natur dadurch näher kommen. Auch ist er mit der Construction eines Apparats beschäftigt, mit welchem die Bewegungsbilder auf eine weiße Fläche geworfen werden können.

Landwirthschaftliches.

⊙ Das Truthuhn.

Es ist allerdings schon lange her, daß Heinrich IV., König von Frankreich, den schönen, so nachahmungswerthen Vorsatz faßte, in seiner Sorge um das Wohl seiner Unterthanen Alles daran zu setzen, um auch dem Geringsten es zu ermöglichen, Sonntags sein Hühnchen im Topfe zu haben. Dazu brachte es jedoch der gute König nicht, da er bald von Meuchlershand fiel. Heute hat freilich eine Regierung Gewichtigeres zu thun, als sich um den sonntäglichen Mittagstisch ihrer Unterthanen zu bekümmern, und diese leisten auch wohl in ihrer großen Mehrzahl gerne Verzicht darauf, jedwedes feinere Geflügel auf ihrem Küchenzettel zu haben, denn die Zeiten sind einmal darnach, daß man sich Delicatessen versagen muß. Das Geflügel aber, welches der gewöhnliche Mann selbst zu genießen nicht vermag, kann ihm, wenn er sich der Aufzucht, der verschiedenen Federvieharten befleißigt, zu einer ständigen erheblichen Erwerbsquelle werden; daneben macht er sich auch um seine besser situirten Mitmenschen verdient. Indem er bis heran weniger bekanntes Geflügel züchtet und dem heimischen Hofe und Markte zuführt, erwirbt er sich auch noch ein großes Verdienst um die Volkswirthschaft im Allgemeinen. Vor allem gehört der Truthuhnbraten zu den feinsten bekannten Gerichten, leider auch zu den theuersten, so daß er bisheran nur den Reichen öfter, den sogenannten Wohlhabenden nur an Festtagen auf der Tafel prangte. Warum? Weil die Truthühner in den meisten Gegenden unseres Landes noch selten in den Hühnerhöfen gefunden werden. Und warum das? lautet wieder die Frage. Weil man allenthalben noch immer aus Vorurtheil der Aufzucht des Truthuhnes sich nicht unterziehen will, und zwar meist aus übertriebener Vorstellung der allzu großen Mühe welche ein rationelles Verfahren dabei kosten soll. Dem gegenüber sei hier vor Allem constatirt, daß kein Hausgeflügel leichter und wohlfeiler aufzuziehen ist, als eben Truthühner, sobald man sie, und das versteht jeder sorgfältige Landmann und Züchter, über die achtwöchentliche Jungenschaft hinaus gebracht hat. Und da ist es wieder zunächst wichtig, der Lebensweise dieser Thiere Rechnung zu tragen und besonders für die vorsichtige Wartung der allerdings zarten Jungen besorgt zu bleiben. In Frankreich scheut man diese Mühe gar nicht, weil man aus Erfahrung weiß, wie gut die Zucht rentirt. Die auch in hiesiger Gegend fast alljährlich im Herbste gesehenen Heerden Truthühner kommen meist aus unserem Nachbarlande und werden namentlich am Rhein, aber auch im übrigen Deutschland, zu den höchsten Preisen verkauft.

Der Nutzen der Truthennen als Brüterinnen wird allmählich in Deutschland, wie wir aus langjähriger Beobachtung wissen, in breiteren Volksschichten zugegeben. Ihre Fähigkeit, drei- bis viermal nacheinander zu brüten, sowie ihre bekannte Sorgfalt, sogar von ihnen ausgebrütete Stiefkinder, seien es Hühner, Enten oder Fasanen, zu führen, sind höchst schätzenswerthe Eigenschaften. Es ist staunenswerth zu beobachten, mit welchem Eifer, und mit welcher Lust die Truthenne das sehr schwierige Geschäft der Führung der Pfleglinge betreibt, unbekümmert darum, ob sie selbst das Brutgeschäft besorgt hat, oder nicht. Man setzt also mehrere verschiedene Hennen zum Brüten und sobald die Jungen ausgeschlüpft sind, vertraut man sie Nachts einer Henne an; es kommt dieser dann gar nicht darauf an, wie alt ihre Pflegebefohlenen und ob deren Alter verschieden ist, und es verschlägt ihr nichts, ob die Zahl der ihr Anvertrauten sogar bis zu 60 anwächst. Man hängt ihr in dem Falle ein Schellchen um den Hals, die jungen Thiere folgen dem Schall und gehorchen willig der sehr um sie besorgten Führerin. Für den Züchter und Liebhaber sind das höchst interessante Vorkommnisse in dem Leben unserer Hausthiere. Sind die verschiedenartigen Jungen so weit, daß sie ihre Pflegemutter verlassen können, so sieht man nach Monaten, sogar nach Jahresfrist noch immer, daß dieselben sich am liebsten zu den Truthühnern gesellen; es ist und bleibt ein familiäres Zusammenleben, und man freut sich mit Recht, hier auch dem Gefühl einer gewissen Dankbarkeit der Thiere zu begegnen. Erwägt man nun nach dem Gesagten noch, daß die Resultate des Brutgeschäftes der Truthühner gegenüber anderem Hausgeflügel erheblicher sind und daß der Marktpreis der Truthühner und besonders der Truthahnen (Mk. 15—18 das Stück) ein hoher ist, so kann die Zucht derselben unter entsprechenden Verhältnissen und geeigneter Pflege nicht anders als höchst vortheilhaft bezeichnet werden. — Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß Truthennen in ihrer ersten Legeperiode es auf ca. 30, in der zweiten auf ca. 25 sehr dicke Eier bringen!

Eier dieser Vögel sind für einen Feinschmecker von großem Werthe. Immerhin ist es aber schade, eines zu verzehren, da man den größten Werth auf die Vermehrung der Thiere legen muß. Hierbei kommt wiederum dem Geldbeutel des Züchters zu statten, daß er fast alle Truthahnen, die ja sehr theuer sind, zum Mästen und Verkauf bestimmen kann, da ein einziger Hahn als Gesellschafter einer großen Anzahl sogar bis zu 40 Stück Truthennen ausreichend ist. — Zum Schluß noch Einiges über die Aufzucht junger Truthühner. Da das Heimathland der Truthühner gegen unser Klima etwas wärmer ist, so wird man auf die klimatischen Verhältnisse des Zuchtortes vor allem Rücksicht nehmen müssen. Das ist der Sorgfalt und Findigkeit des Züchters zunächst anzuempfehlen, daß er sich bestrebt, soviel wie möglich der jungen Brut eine gleichmäßige Temperatur zu schaffen, nicht zu kalt und nicht zu warm, aber vor Allem trockenes Lager. Für die erste Zeit ist an Futter zu empfehlen: hartgetrocknetes Weißbrod gerieben und mit hart gekochten Eiern vermischt, geknetet und dann fein gehackt. Junge Brennesseln werden mit Vortheil angewandt, weil die Thierchen sie gerne fressen, auch etwas Reis und geschälte Hirse kann man zum Futter nehmen. Ist in der Nähe ein Rasenplatz, so treibt man die ganze Gesellschaft hin und man wird sich wundern, wie fleißig die Thierchen suchen und jedwedes Insect mit Begierde verzehren. Man beginnt mit Rücksicht auf den in der Frühe noch vorhandenen Thau sobald dieser aufgetrocknet, etwa gegen 11 Uhr Morgens, mit dem Hinaustreiben der Thiere. Ein Versuch wird beweisen, daß die Wartung der Jungen nicht so schwierig oder verlustbringend ist, wie das noch vielfach mit Vorurtheil angenommen wird. Es ist eine Freude, der Entwickelung der Thierchen zuzusehen; nach 6—8 Wochen werden dieselben kräftig und gegen die klimatischen Einflüsse schon ausreichend widerstandsfähig sein. Man fängt dann an, mehr Körner zu füttern, jedoch fährt man fort, ihnen den Zutritt zum Rasenplatze zu gestatten, oder in Ermangelung eines solchen, sie mit reichlich Grünfutter zu versehen. Ist das Thier einmal drei Monate alt, so ist seine Natur so abgehärtet, daß sie allen klimatischen Eindrücken widersteht und das Truthuhn bei normaler Kost herrlich gedeiht.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester, ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17,50—18,00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —.— bez., 17.40 B., 17.30 G., Juli 17,65 bez., 17.65 B., 17,65 G.

Roggen behauptet, ohne Sack die 100 Kilo hies. vorräthig M. 14.00 15.00 B., fremder 14.00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Mai —.— bez., 12.65 B., 12.60 G., Juli —.— bez., 12.70 B., 12.65 G.

Hafer ohne Sack 100 Kilo hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.

(Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 16.50—16,85; Roggen 13.00—13.50; Gerste 00,00; Hafer 11,80—12.20; Zufuhr etwa 160 Sack (110 Sack Weizen, 20 Sack Roggen, 30 Sack Hafer.)

Köln, 9. April. Kaffee brauner Java 138, hellbraun 120—123, hochgelb, 116—118, gelb 106—110, gut ord. blank 93—102, ord. 96. Santos 92—95, Plantations 110—128 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel- M. 23,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—, 1ma Arracan 12,50, 2da 12,—, Korinthen, 1ma 25,50, 2da 24,—, Smyrna-Rosinen 18,50, Mandeln, geschälte 74,—, Prinzeß- 82, Pflaumen, deutsche 17, türkische 23,00, Pfeffer schwarzer 105,—, weißer 138,— Piment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 300, Muskatblüthe 280, Amboina-Nelken 144, Kaneel Ceylon 170, chin. 62, Java — Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 27,—, Stockfische 30,— Lattlinge 29, Lißer Oliette 51,50, Prov.-Oel 90, Robbenthran 24,— Bergerthran brauner 51, blanker 63 M.

Berlin, 9. April. Weizen per April-Mai 172.00, Mai-Juni 172.— bez. Roggen per April-Mai 123.—, per Mai-Juni 123.50 bez. Hafer per April-Mai 91,50, per Mai-Juni 94.50 bez. Rüböl loco M. 43,50, April-Mai 43,50, Sept.-Oct. 44.25 bez. Spiritus loco M. 39,80, April-Mai 40.—, Juli-Aug. 42,50 bez.

Stettin, 9. April. Weizen per April-Mai 166,00, Juni-Juli M. 168,00. Roggen per April-Mai 118 50, Juni-Juli 121,00 M. Rüböl per April-Mai 43.70, Sept.-Oct. 44,50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 39,30, per April-Mai 39,50, Juni-Juli 40,60, Aug.-Sept. 42,00 M. Petroleum loco M. 11.—.

Breslau, 9. April. Spiritus per April-Mai 38,80, Juni-Juli 39,80, Aug.-Sept. 40.80 M. Roggen per April-Mai 120.00, Mai-Juni 123,00, Sept.-Oct. 129.00 M. Rüböl per April-Mai 44,00, Mai-Juni 00.00 M.

Magdeburg, 8. April. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 38,80—39,90. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

Verviers, 8. April. Weizen frs. 19.75—20.25. Roggen 13,75—14,00. Gerste 14—17,—. Hafer 13,50—14,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 9. April. Petroleum Hausse. Bl. disp. frs. 15.50 bez. 15 50 B., per Mai —.— bez., 15.25 B., per Juli —.— bez., 15.50 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 16.1/8 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Woll-Umsatz 78 B. Kurz Köln 124.30.

Hull, 8. April. Leinöl loco 20 sh. 1 1/2 d., Brls. 20 sh. 3 d., April 20—20 sh. 1 1/2 d., Mai-August 20 sh., Sept.-Dec. 19 sh. Baumwollöl loco 17 sh. 10 1/2 d., Mai-Aug. 17 sh. 9 d., Mai-Aug. 18 sh. 6 d., rohes 15 sh. 7 1/2 d.

Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Niederembt.
Donnerstag den 14. April d. Js., Vormittags 10 Uhr,

lassen die Erben des zu Niederembt verstorbenen Herrn Bürgermeisters Esser auf dem Abtshof daselbst, theilungshalber die nachbezeichneten Mobilien, Ackergeräthschaften und Moventien öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, nämlich:

18 Stück Rindvieh, größtentheils tragende oder frischmelkende Kühe, 1 Stier holländ. Race, 80 Mutterschafe mit den Lämmern, 3 fette Schweine, 3 Erndtewagen, 2 Rübenwagen, 2 Pflüge, 2 Tiefpflüge, 2 Dreischaare, 1 Pinnwalze, 1 Ringelwalze, 1 Viehwaage, 1 Decimalwaage, 1 Mangel,

ferner einen sehr gut erhaltenen vierfitzigen Wagen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, nebst dem dazu gehörigen Pferdegeschirr;

sodann einen Theil des Haus-Mobilars, als:

mehrere fast neue Betten mit vollständiger Einlage, 1 Tafelclavier, Schränke, Commoden, Tische, Stühle u. dgl.

Die Mobilar-Gegenstände sind durchgehends wenig gebraucht und in gutem Zustande.

Beträge bis zu 3 Mark müssen gleich bezahlt werden.

Bedburg, den 1. April 1887.

Wolff, Notar.

Saathafer,
Prima Probsteier,
" Lüneburgermarschhafer.
Leon. Geyr, Neuß.

Agathe Lück,
August Reiser,
Verlobte.
Neuss und Mülheim a. d. Ruhr,
Ostern 1887.

✠

Jahrgedächtniß
für Herrn
Andr. Herold

findet morgen Mittwoch 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Auction
in der Bauerbahn.
Freitag den 15. April cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Franz Gerh. Kallen, Gutsbesitzer zu Kallenhof, im Wirthslocale von Carl Hannen in der Bauerbahn an der Büttgerlandstraße öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

100 Ctr. **Luzerner,**
50 " **Scharlachheu,**
100 " **Kleegrasheu,**
100 " **Scharlachsamenstroh,**
200 " **Kaav,**
300 " **Futterrüben.**

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Holz-Verkauf
zu Grimlinghausen.

Heute Dienstag den 12. April cr. und folgende Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend,

große Auction

von ca. 500 Stück starken Kiefern zu allem Bau- und Nutzholz tauglich,

an Ort und Stelle im Wäldchen zwischen Grimlinghausen und Uedesheim.

Neuß. Fr. Wenge.

Große Parthie **Grassamen** billig abzugeben.

H. Pelzer, Niederstraße.

Trauben-Brustsyrup
in Flacons à 50 Pfg., 1 u. 1½ M.
Heinr. Röttgen Neuß.
Wwe. J. Gummersbach "

Ponywagen geeignet für Bäcker, Metzger 2c. und ein gebrauchtes zweisitziges **Tillbury** steht zu verkaufen bei **Johann Cremer,**
Glockhammerstr. Nr. 16. Neuß.

Dünger zu verkaufen.
Dickmann, Neußerwiese.

Vorjähriges Roggenvorschußmehl
gebe ich, um damit zu räumen, sogar sackweise, **ganz billig** ab.
Jonas Hoffmann.

Ein **Knabe** aus achtbarer kathol. Familie wünscht in eine **Colonialwaaren-Handlung** in die **Lehre** zu treten. Näheres zu erfahren in der Exped. dſs. Blattes.

Zwei erfahrene **Schieferdecker-Gesellen** gesucht gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit von
Herm. Groß, Dachdeckermeister.

Ein ordentlicher **Anstreicher-Geselle**, der selbstständig arbeiten kann, gesucht von
Heinr. Kamper, Schiefbahn.

Ein **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** ges. Jac. Heuter.

Ein ordentlicher **Metzgerlehrling** gesucht.
W. Lorbach, Metzger, Dormagen.

Erfahr. verheirath. **Mann** sucht Stelle als **Verwalter**. W., s. d. Exp.

Ein junger Mann als **Hausknecht** gesucht.
Oberstraße 132.

Lehrmädchen
zum Nähen gesucht.
Geschw. Wester.

Für nach Crefeld.

Ein **Mädchen** von ordentlichen Eltern, im Alter von 17—20 Jahren, findet in einer kleinen Haushaltung von 2 Personen, ohne Geschäft, Stelle für alle häusl. Arbeiten. Dasselbe muß etwas Bügeln u. Nähen können und hat Gelegenheit die Küche zu erlernen. Eintritt 15. Mai.

Frau **J. Bisling**, Crefeld
Westwall 76.

Eine Parthie neuer, sauber u. solide gearbeiteter feuer- und diebessicherer

Geldschränke

mit Stahlpanzerung, aus einem Gelegenheitskauf herrührend und 6 gebrauchte sind unter Fabrikspreisen abzugeben. Preisliste u. Zeichnungen franco zu Diensten.

H. F. Peltz,
Düsseldorf, Wallstraße 35.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist.

Durch **Massenbezüge** aller Sorten

Gebetbücher

sind wir in den Stand gesetzt, darin

Unübertreffliches

allerbilligst zu liefern und jede von der Concurrenz uns gebotene

Spitze abzubrechen!

Im Uebrigen erlauben wir uns, auf unsere wiederholten Anzeigen in hiesigen Zeitungen höfl. hinzuweisen.

Neuss, von Harenne & Co.,
Krämerstr. Nr. 7. vormals Jac. Breuer.

Großer Ausverkauf.

Wegen baulicher Veränderung verkaufe von heute ab **alle Schuhwaaren zu und unter Einkaufspreis.**
Besonders empfehle für **Communikanten** große Auswahl in

Knaben- und Mädchenstiefeln

zu nie dagewesenen Preisen.

Oberstr. 137, Franz Dickhausen, Oberstr. 137.

PS. **Reparaturen** werden schnell und billig besorgt.

Gegen **Futtermangel** schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeführten so vorzüglichen

Engl. Riesen-Futterrüben anbaut.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Aufgeschlossener **Peru-Guano**, Löwen-Marke 7. 10. 2½ ab Lager **Neuß** per comptant 100 Pfd. Mk. 8,70, bei Abnahme von 1000 Pfd. Mk. 8,60, ab Rotterdam M. 8,15.

Heinr. Jaegers, Crefelderstr. 43.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in M.Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Andacht, Schutzengel, Kind Mariä, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Unschuld, Wachet und betet.

b) Für Erwachsene: Palmgärtlein, So sollet Ihr beten, Blüthen a. d. Paradiese der Kirche, Gebete der Heiligen, Vergißmeinnicht, Geheiligter Tag.

Sterne u. Blumen, Sammlung vollster Gebete v. H. Erabert, [Pfarrer. Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelsblüte, [Kanten. Stern der Gnade, Gnadenleben, i. allem. Andachtung, Poena à Kempis, "Nachfolge" u. Pater Hillacher, Pilgerbüchlein von Pater Haß, Altarsgeheimniß, [Sacher. Gebete bei Jesus Christus.

c) Speciell für Frauen: Ave Maria, Maria zu lieben, Salve Regina, Maria, unsere Herrin.

Maria von der immerwährenden Hülfe, Maria, mein Gnadenstern (Wallfahrtsbuch), Eucharistische Liebesblumen, Muttergottesrosen.

d) Speciell für Herren: Kern aller Gebete, Kleinstes Vergißmeinnicht, (in niedl. Format), Ewige Anbetung (Perl-Ausgabe).

e) Mit grober Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittelgr. Schrift), Heiliges Herz Jesu (grobe Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).

Obige Bücher sind in allen Buchhandlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windthorst allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von A. Riffarth erschienene „Häusliche Glück“ für nur **Eine** Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Verehrliche Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen."

Ueber Verdauungsstörungen. Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Ernährung aufnahmefähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äußerster Wichtigkeit, jede Störung in den Functionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmpartie des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfachsten Krankheitserscheinungen auf, als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähungen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben."

Hauptdepot: **Einhorn-Apotheke in Köln, Glockengasse.**

Städtische Tonhalle
Neuß.

Gesammt-Gastspiel der ersten Schauspielkräfte des Düsseldorfer Stadttheaters.

Heute Dienstag punkt 8¼ Uhr:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Acten v. G. von Moser.
Die Direction.

Saison-Theater.
Städtisches Kaufhaus.

Dienstag den 12. April:

Die goldene Spinne.

Lustspiel-Schwank v. F. v. Schönthan.

---

40 St. gebrauchte, fast neue Fensterrahmen,
8 Treppen, sowie mehrere Thüren werden billig abgegeben.
Wilh. Bröker, Büttgerstraße 138.

Pensionat
der
Congrégation de Notre-Dame
(Chorfrauen vom h. Augustin zu Steyl bei Venlo.)

Semester-Anfang 19. April. Prospectus bei der Oberin (postlagernd Kaldenkirchen).

Dr. Kehren,
Neuss.
Specielle Behandlung für
Halskrankheiten.

Dr. Sechtem,
Spec. f. Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
wohnt jetzt
Königsstrasse 3,
am Königsplatz, Düsseldorf.

Lehrmädchen, w. Kleider und Mäntelmachen gründl. erlernen will, wird gesucht. Wo, s. d. Exp.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!
Die

Konkurrenz-Tabake
Söhne
Wappen

gegen das Amsterdamer Wappen
von
J. H. Lensing & C. L. van Gülpen,
Emmerich,
werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 14, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Denklinger Kirchen-Lotterie.

In unserer Collecte fielen nachfolgende Gewinne:

Nr. 23352, 23501 je eine goldene Damenuhr im Werthe von 100 M., 12401, 14700 je eine silb. Taschenuhr, Werth 20 M., 4080 Theesieb, 4429 silb. Uhrkette, 12395 ½ Dtzd. Theelöffel, 14732 Weckeruhr, 14747 Butter- und Käsebest. in Etui, 23528 Armband, 43662 silb. Uhrkette, 55409 Cylinderuhr, 57587 ½ Dtzd. Moccalöffel; letzte 9 je 10 M. Werth.

Gewinne werden gegen Einsendung des Looses von uns besorgt.

Liste bei uns einzusehen und käuflich zu haben.

Exped. der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Eine reizende Schachtel!
Enthaltend 25 Briefbogen u. 25 Converts engl. fein Postpapier, für nur 50 Pfg.! Empfehlen von Harenne & Co., Neuß.